

beim Fallen eines guten Pferdes zu leisten hat. „Item so giebt auch die Gilde . . . einem jeden Gildebruder und seiner Frauen, wenn sie Todes verfahren, die Tannenbretter zu ihrem Sarcfe.“ Und „damit diese feine Gewohnheit jährlich erneuert und von einer Zeit zur andern erhalten werde, und die Gildebrüder desto williger sein mögen, derselben nachzuleben, und einer dem andern erheischender Noth obgemeldete Gildebrüders = Gebührnisse zu reichen, so giebt die Gilde jährlich am Pfingstdienstage und folgenden Mittwochen ihnen 5 Tonnen Biers in guter brüderlicher Eintracht und ohne Ueppigkeit auszutrinken, und daneben dem Pastori, Kirchenadjuncten, Gildeherrn und ihren Frauen die Mahlzeit, wozu alsdann die Gildeherrn die Nothdurft einkaufen.“ „Item, wenn ein angehender Hauswirth sich zu einem Gildebruder annehmen und in izgedachter Gilde einflopfen läßt, giebt derselbe, wosern er im Kirchspiel geboren, eine zinnerne Kanne oder einen grünen Käse in die Gilde; ist er aber ein Einkömmling, so giebt er eine halbe Tonne Bier, welches den Gildebrüdern und ihren Frauen auf der Gilde ausgetheilt wird.“ „Item da auch Jemand unter den Gildebrüdern in wehrender Gilde einen Hader, Stänkerey und Unlust anfangen wollte, muß derselbe alsobald für 2 oder 4 B Kringel zur Strafe den anderen Gildebrüdern geben.“

Solcher ländlichen Schutzgilden sind im Lüneburgischen während des 16. und 17. Jahrhunderts noch mehrere vorhanden gewesen, aber allmählich untergegangen. Aehnliche Einrichtungen als die letzten Triebe einer altgermanischen Institution haben sich im Münsterlande bis in die Gegenwart erhalten, wie uns Wilmans a. a. O. berichtet: die Kenntniss dieser Einrichtungen verdanken wir einem Erlasse des Oberpräsidenten von Westfalen, Frhrn. Vincke, vom 29. Januar 1832. Bei der Furcht vor den Verheerungen der damals den westlichen Landestheilen Preußens immer näher rückenden und in Westfalen bisher noch unbekanntem Cholera fiel er auf den Gedanken, ob die Nachbarschaften oder „Nachbarverbände zu Freud und Leid“, welche in früheren Zeiten unter den meist zerstreut wohnenden Landleuten im Regierungsbezirk Münster